



«Unsere Kleedreschmaschine ist weitherum die einzige»

Wetter und Landwirtschaft in der Jahreschronik 1953

Walter Zollinger erwähnt in seinem zur 700-Jahr-Feier 1971 erstmals herausgegebenen Büchlein «Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach» (auch kurz: «Chronik Weiach» genannt) die «seit 1952 vom Verfasser dieser Arbeit zusammengestellten, ziemlich ausführlich gehaltenen jährlichen Dorfchroniken».

Ausführlich sind die Zollingerschen Jahreschroniken in der Tat! In sechzehn maschinengeschriebenen Bändchen, welche die Jahre 1952 bis 1967 abdecken, behandelt er ein ganzes Kaleidoskop von damals aktuellen Themen. Viele Fotografien, Xerokopien, Zeitungsausschnitte und offizielle Druckschriften, wie Gutsrechnungen und Jahresberichte der EGW, beleben den Text. Diese Jahreschroniken entstanden auf Anregung namhafter Persönlichkeiten:

«Um die Jahrhundertwende ging vom Kirchenhistoriker Emil Egli (1848-1908) und vom Lokalhistoriker Emil Stauber (1869-1952) der Gedanke aus, in möglichst vielen Gemeinden des Kantons Männer zu finden, die jährlich über Naturlauf, landwirtschaftliche Verhältnisse, gesellschaftliches und politisches Leben sowie über Volkskundliches schriftlich berichten sollten. Dem Plan lag die Einsicht zugrunde, dass die ländliche Welt unter dem Einfluss der Industrie und des dichteren Verkehrsnetzes ihren ursprünglichen Charakter verliere, und dass es Zeit sei, das zum Verschwinden verurteilte Alte wenigstens in Aufzeichnungen zu konservieren.» (Gagliardi/Forrer – Einleitung S. 20)

Für Weiach war Walter Zollinger dieser «Chronist des Verschwindenden». Zollingers Aufzeichnungen können mit Fug und Recht als das schriftliche Gegenstück zu den Filmaufnahmen seines Lehrerkollegen Kurt Ackerknecht bezeichnet werden. Schon Zollinger erwähnt in der Jahreschronik 1958, dass Ackerknecht am 16. November an einem Basar des Frauenvereins seinen «Dorffilm» vorgeführt habe. Aus diesem Material auf Super-8-Farbfilm-Rollen entstand übrigens im Studio des Weiacher Videofilms Hans Müller eine vertonte Neufassung des «Weycher Dorffilms», die anlässlich des Dorffestes 2001 erstmals öffentlich zu sehen war.

Witterung und Landwirtschaft bestimmen das Dorfleben

Tauchen wir nun ein in die Welt vor 50 Jahren! Der 2. Weltkrieg war wenige Jahre vorbei, das Wirtschaftswunder mit seiner Motorisierungswelle gerade so richtig im Anrollen...

Obwohl diese Welle natürlich allmählich auch unser Dorf zu erfassen begann, bestimmte damals der Rhythmus des bäuerlichen Jahres noch weitgehend das Dorfleben. Deshalb geht Zollinger jeweils zuerst auf die Witterung und die Landwirtschaft ein. Hier sein Bericht:

«Das Jahr 1953 durfte nach den "grünen Weihnachten" von 1952 grad mit richtigem Winterwetter anfangen. Gleich die ersten drei Wochen des Monats Januar brachten einigen Schneefall und für unsere Jugend demnach den willkommenen Schlittweg. In der letzten Woche allerdings setzte Tauwetter ein und liess nur noch an schattigen Stellen einige festgefrorene "Eisriefen" zurück. Schon die ersten Februartage aber "erfreuten" uns neuerdings mit echtem Hornwetter, [der Februar wurde früher Hornung genannt – Anm. d. Red.] mit Schneestürmen und Kälte. Bald lag wieder eine Neuschneedecke von gegen 50 cm auf den Fluren; der Schneepflug musste an drei aufeinanderfolgenden Tagen die Strassen frei machen. Der 9. Februar, ein Sonntag, schlug den Kälterekord mit -14°C. Das Winterwetter hielt, von wenigen Ausnahmetagen abgesehen, bis gegen den 20. des Monats hin an. Jetzt folgten bis zum Märzende mehrheitlich warme, sonnige Nachmittage, während die Nächte und Vormittage noch frischkühl blieben. Gärten, Wiesen und Aecker bekamen trocken und seufzten nach einem erfrischenden Frühlingsregen. Dieser setzte aber erst am Abend des 9. April ein, eine wahre Wohltat! - Die zweite Aprilhälfte zeichnete sich durch sehr schöne, warme Frühlingstage aus, sodass bald alles in prächtigstem Blust erstand. Die letzten Tage des Monats waren wieder regnerisch, aber das tat allem wohl.»

Einen halben Meter Neuschnee! Wie lange schon haben wir das in unserer Gegend nicht mehr erlebt? Dass das Wetter nicht erst in der heutigen Zeit Kapriolen schlägt, beweisen auch die an obige Sätze anschliessenden, detaillierten Aufzeichnungen unseres Chronisten:

Erfrorener Blust und ein regnerischer Heumonat

«Ein böser Morgen, der 11. Mai mit seinen -3°C, nachdem die Temperatur schon einige Tage vorher immer in die bedrohliche 0°-Grenze gesunken war! Ein starker Reif lag und was noch im Blust stand, hauptsächlich Apfelbäume, war vernichtet, ebenso die Reben. Aber gleich eine Woche später, am 18. Mai, zeigte das Thermometer eine echt sommerliche Hitze von 32°C am Schatten. Diese "Hitzewelle" hielt sich bis zum 27. des Monats; dann brachten Gewitterregen die ersehnte Abkühlung, ja am 30. Mai sogar einen regelrechten Rückfall bis auf 10°C am Nachmittag. – Der ganze Juni, seines Zeichens doch der "Heumonat", schenkte uns höchstens 3-4 sonnige Tage; sonst herrschte immer, sogar bis tief in den Juli hinein, unbeständiges Wetter. "Der Heuet zieht sich unendlich in die Länge, das Gras ist überständig geworden und sinkt zusammen", lautet eine meiner Aufzeichnungen. Der Spätsommer, vor allem die zweite Augushälfte und der ganze September, versuchte dann wieder gutzumachen, was Juni/Juli verdorben hatten. Mein Tagebuch meldet: "Prächtig war's zum Ernten, Emden und verspäteten Sonnen!" Man war bald wieder sehr froh, wenn hie und da nachts zwischenhinein etwas Regen fiel, sonst wär's rasch zu trocken geworden. Ebenso günstig für die spätern Erntearbeiten fiel der Oktober aus, am Vormittag schlich sich jeweils leichter Nebel vom Rhein herauf, die Nachmittage dagegen waren, mit ganz wenigen Ausnahmen, hell und trocken. Unterm 30. 11. notierte ich: "Der ganze November trocken, nie Regen, höchstens neblig oder hie und da bedeckt." Auch Radio Basel meldet den eben vergangenen Monat November als den sonnenreichsten seit 70 Jahren. Dafür kargte dann allerdings der letzte Monat des Jahres, der Dezember, bös mit dem Sonnenschein. Tagtäglich heisst's von ihm: "Der Nebel liegt vom Morgen bis zum Abend tief und dicht über der Landschaft." In den letzten vier Tagen des Jahres hob er sich endlich, fiel dann aber gleich z.T. als Regen, zum andern Teil als Schnee wieder hernieder. Es vermochte sich davon jedoch nur eine hauchdünne Schneeschicht in's neue Jahr hinüber zu retten.»

1953: ein Jahr fast ohne Kernobst

Dass der oben erwähnte Frosteinbruch massive Einbussen bei der Apfel- und Birnen-Ernte zur Folge hatte, ist klar. Es reichte fast nur noch für den Eigenbedarf:

«Einige Zahlen über die Ernteerträge mögen dartun, inwieweit sich das Jahr 1953 in dieser Beziehung vom Vorjahr unterscheidet! Durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Genossenschaft Weiach wurden abgeliefert:

Brotgetreide	947 q im Werte von Fr. 60'400.-
Kartoffeln	4'970 q im Werte von Fr. 94'900.-
Kernobst	nur 52 q, dafür ca. 5000 kg Steinobst.
Heu und Emd	bloss 61,37 q im Wert v. Fr. 1'515.-
Raps	730 kg im Werte von Fr. 619.-

Dazu kommen wieder die durch privaten Handel vermittelten Erträge an

Kartoffeln	500 q im Werte von rd. 10'000.- Fr.
Kernobst	gar keines, dafür ca. 400 q Zwetschgen.

(...) Es zeigt sich also, dass ausser dem Steinobst, das Jahr 1953 ein ausgesprochen schlechtes Obstjahr war. Der 11. Mai hatte seine vernichtende Arbeit gründlich getan! Ein Glück, dass die Erträge an Getreide, Kartoffeln, Milch besser ausfielen als im Vorjahr!»

In diesen Jahren erwirtschaftete dafür die EGW einen ganz besonderen finanziellen Zustupf:

Klee-Dreschen als Marktlücke

«Die Elektrizitätsgenossenschaft (E.G.W.) meldet aus ihrem Dreschbetrieb:

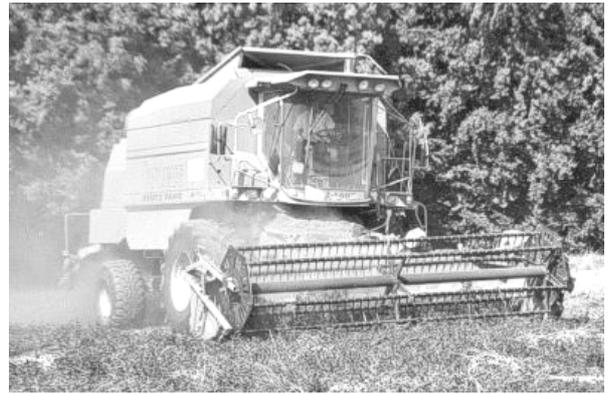
Getreidedreschen	rd. 620 benötigte Dreschstunden,
Kleedreschen	rd. 180 benötigte Dreschstunden.

Hier ist allerdings, auch zuhanden früherer und späterer Jahre, beizufügen, dass in diesen Zahlen noch Drescharbeiten für einige Fisibacher und Kaiserstuhler Bauern (b. Getreide) inbegriffen sind. Beim Klee stammt sogar der weitaus grössere Teil von auswärtigen Kunden, z.T. vom Furtal her und aus dem benachbarten Aargau, vereinzelt sogar aus dem Weinland und Oberland. Unsere Kleedreschmaschine ist nämlich weitherum die einzige. In der ganzen Schweiz sollen überhaupt nur drei oder vier solche vorhanden sein.»



Dreschen 1953: Die Maschine bleibt im Dorf.

Fotos: U. Brandenberger, mit freundlicher Genehmigung der Zentralbibliothek Zürich.
Quelle: G-Ch Weiach 1956, pag. 14



Dreschen 2003: Verarbeitung direkt auf dem Feld.

Foto: Mähdrescherei Werner Gysel, Wilchingen SH, mit freundlicher Genehmigung. Weitere Fotos: <http://www.farmer.ch/maschinen/dreschkulturen.htm>

Am 27. Juli 1956 wurde die alte Getreide-Dreschmaschine, eine sogenannte «Oberbayern» (Bild oben links) ausser Betrieb genommen und verschrottet. Das neue Modell «Titlis» (Bilder unten) war aber nur noch kurze Zeit in Gebrauch: Der Mähdrescher begann seinen Siegeszug!



40,5 Rappen pro kg Milch

Das Milchgeld war für die hiesigen Landwirte vor 50 Jahren eine wichtige Einnahmequelle:

«Der Milchertrag hat ebenfalls zugenommen; es wurden pro 1953 in der Sennhütte abgeliefert: 572'234 kg Milch, wofür den Lieferanten der schöne Betrag von Fr. 231'950.- ausbezahlt werden konnte.»

Das spezifische Gewicht von Kuhmilch beträgt 1,031 kg pro Liter (vgl. den Artikel «Milch» im Roche Lexikon Medizin, 4. Aufl.). Somit wurden 555'028 Liter abgeliefert. Der Weiacher Bauer bekam demnach für einen Liter Milch etwa 42 Rappen ausbezahlt.

Teuerung und Kaufkraftverlust der letzten 50 Jahre lassen die 75-80 Rappen, die ein Landwirt Ende 2002 für das Kilo konventionell produzierte Milch erhielt, doch ziemlich mickrig aussehen.

Dieser – im internationalen Vergleich hohe – Preis müsste heute ohne den massiven Einsatz von Technik und Energie bei etwa 170 Rp. liegen. Die zunehmende Konzentration im Milchbusiness drückt die Preise aber weiter nach unten. Einen Lichtblick gibt es jedoch: Für Biomilch erhält der Produzent heute über 95 Rp. pro Kilo, Tendenz steigend!

(Berechnungsgrundlage: Landesindex der Konsumentenpreise
Basis August 1939 = 100; Mittelwert 1953 = ca. 170; Mittelwert 2002 = ca. 710)

Bleibt noch die Frage, wieviele Kühe vor 50 Jahren in den Ställen Weiachs standen. Angaben dazu findet man in der «Sammlung Statistische Quellenwerke der Schweiz» für das Jahr 1951:

Damals zählte man in unserem Dorf noch 63 Besitzer von Rindvieh, die insgesamt 469 Stück hielten, darunter 253 Kühe. Daraus lässt sich ein Durchschnittsertrag von etwas weniger als 2300 kg pro Kuh und Jahr errechnen: knapp mehr als ein Drittel heutiger Schweizer Kühe:

«Im Durchschnitt (...) gab das Fleckvieh im Geschäftsjahr 2000/01 6485 kg Milch, 1,4 % mehr als ein Jahr zuvor. Der Trend zu immer höheren Milchleistungen hält beim Schweizer Fleckvieh an.» (Schweizer Bauer, 27. Juli 2001)

Also etwas sarkastisch formuliert: Tiefere Milchpreise dank «Formel-1»-Kühen!

Quellen:

Statistische Quellenwerke der Schweiz, Faszikel 271, Tabellen S. 17 – Viehbesitzer, Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Ziegenhaltung nach Gemeinden, 1951. Bern, 1955.

Zollinger, W.: Gemeinde Weiach. Chronik des Jahres 1953. Weiach, Juli 1955.
Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich: Signatur G-Ch Weiach 1953.

Zollinger, W.: Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach. (Chronik Weiach. 1271-1971). 1. Aufl. Dielsdorf, 1972; 2., ergänzte Aufl. Weiach, 1984. [Beide vergriffen. Eine von U. Brandenberger vollständig überarbeitete 3. Auflage erscheint voraussichtlich im Verlaufe des Jahres 2003.]

Gagliardi, E.; Forrer, L.: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Band II: Neuere Handschriften seit 1500 (Ältere schweizergeschichtliche inbegriffen). Zürich, 1982.

Fleckvieh steigert Milchleistung. In: Website Schweizer Bauer, 27. Juli 2001.

URL: <http://www.schweizerbauer.ch/news/aktuell/Artikel/05320/artikel.html>

Lahn, W.: Wertvoller Weiacher Dorffilm uraufgeführt. Drei Tage Hochstimmung am Dorffest in Weiach. In: Neues Bülacher Tagblatt, 10. September 2001.

Neri, G.: Weiach. «Weycher» Dorffilm am Seniorennachmittag. In: Neues Bülacher Tagblatt, 30. Januar 2002 – S. 4.

Vor 50 Jahren – Geschichte zum Anfassen: Ein Aufruf !

Bisher war in den «Weiacher Geschichte(n)» meist die Rede von längst vergangenen Zeiten. Ab Februar 2003 ändert sich das: Es geht vermehrt um die Zeit vor 35 bis 65 Jahren. Viele ältere Weiacherinnen und Weiacher können sich noch gut an diese Zeit erinnern. Wir stellen ihnen die Frage: «Wie war es denn damals eigentlich?»

Geplant sind Interviews mit Zeitzeugen der Mitte des letzten Jahrhunderts. Tipps für interessante Gesprächspartner willkommen!

Ich bin erreichbar unter: Tel. 043 / 285 28 47

– U. Brandenberger

Der Themenstrauß...

Mögliche Themen aus den letzten 35-65 Jahren:

- ❖ «Kernige Weiacherinnen mit geschulterter Heugabel». Wandern in den 30er Jahren
- ❖ Gz. Füs. Bat. 269. Das «Weiacher» Bataillon im 2. Weltkrieg.
- ❖ Kampfflugzeuge beschossen Eisenbahnzug – Erinnerungen aus dem 2. Weltkrieg.
- ❖ Von Holzhandlungen, Küfern und Baumeistern – Weiacher Gewerbe um 1948.
- ❖ Dörfliche Übernamen gestern und heute.
- ❖ Verdienstmöglichkeit «Blauer Dunst». Über den Tabakanbau in Weiach.
- ❖ Badi Weiach? – Warum wir kein eigenes Schwimmbad mehr haben.
- ❖ «Staatlich geförderte Ueberfremdung»? Weiacher Kiespläne unter Beschuss.
- ❖ Meeranschluss inklusive. Das Rheinhafen-Projekt von 1965.
- ❖ Albert-Meierhofer-Schiessen. Wie unser Schützenfest zu seinem Namen kam.
- ❖ «Gottlieb Duttweilers Speerspitze». Als der Migros-Wagen noch in Weiach hielt.